



## Besuch beim neugeborenen Kind

*Predigt zu Lukas 2,15-20 an Weihnachten (25.12.2020)*

Wenn ein Kind geboren wird...

Ein Kind wird geboren - in der Nachbarschaft, im Freundeskreis, in der Familie. Wer die Eltern kennt, freut sich mit ihnen. Einige Zeit später wird man die Eltern und auch das neugeborene Kind besuchen. Wie sieht es aus? Ganz Papa, ganz Mama? Was wird aus ihm einmal werden?

Wir hörten heute Morgen etwas, das diesem Brauch ähnlich ist. Hirten, den einfachsten und oft auch ärmsten Menschen ihrer Zeit, diejenigen, die am wenigsten Anerkennung hatten wegen ihrer Arbeit, erschienen Engel. "Ein Kind ist euch geboren, ein Sohn ist euch geschenkt! Friede auf Erden!" war ihnen gesagt worden. Jetzt machen sie sich auf den Weg. Sie wollen das Kind sehen. Was sie sehen, war genau das, was ihnen die Engel verkündet hatten.

Zuerst sehen sie bitterarme Eltern. Sie sehen ein kleines Kind, das auf Stroh liegt. Doch sie sehen in diesem Kind eben mehr. Die Hirten sehen mit anderen Augen. Es sind die Augen ihres Herzens. Sie hatten ein einfaches und gläubiges Herz, ein Herz, das staunen konnte.

... weckt es Erwartungen

Was ist das Kind? für die Hirten, für Sie, für uns? Wenn wir Weihnachten feiern, wenn wir den Weg in den Gottesdienst finden, dann gehen auch wir wie die Hirten zu Jesus. Es hat uns doch was hierher hingezogen. Die meisten wünschen sich einen festlichen Gottesdienst. Dieser soll zu Herzen gehen. Doch es geht um viel mehr. Wir feiern das, was die Hirten erlebt haben. Wir feiern Jesus. In ihm ist die *"Güte und die Menschenliebe Gottes, unseres Retters erschienen."* (2. Lesung). Gerade in Jesus zeigt sich doch, dass Gott seine Schöpfung, seine Welt nicht aufgegeben hat und niemals aufgeben wird. Gott steht zu seiner Schöpfung, zu uns Menschen.

Mehr noch: Dieser Gott kommt zu uns, einzig und allein aus Liebe. In Jesus schenkt Gott uns den wahren Sinn unseres Lebens. Jesus will durch das, was er



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

sagt, das Leben und die Welt erneuern. Durch Wort und Tat zeigt er in seinem Leben Gottes Liebe zu uns und zu allen Menschen. Papst Franziskus plädiert in seiner neuesten Enzyklika dafür, dass Gottes Liebe allen Menschen gilt.

Seine Liebe wird Menschen, die bei anderen abgeschrieben waren, einen neuen Anfang schenken. Es wird Sündern zeigen, dass sie angenommen sind, auch wenn sie viel falsch gemacht haben.

Dieses Kind erfüllt Erwartungen

Was schenkt Jesus noch? Er wird armen Menschen zeigen, wie wertvoll sie vor Gott sind. Jesus wird Kranke heilen. Durch Jesus, das Kind in der Krippe wird klar und deutlich: Gott ist bei uns in unseren Schwierigkeiten, indem, was diese Welt bewegt, nahe in den Sorgen und Nöten unseres Lebens. Denn Jesus selbst kennt Armut, kennt Heimatlosigkeit. Die Hirten werden beschenkt. Wir werden durch dieses Kind beschenkt. Wir sind berufen, das, was dieses Kind schenkt, weiter zu geben. Dazu hat Jesus seinen Heiligen Geist gesendet. Wir sollen in seinem Geist diese Welt gestalten. Gott möchte uns einen neuen und anderen Sinn zeigen. Wir haben eben mehr als dieses Leben. Wir haben noch das ewige Leben. In Jesus macht sich Gott eins mit uns Menschen, teilt unser ganzes Leben. Dieses Kind wird uns in seinem Leben einmal zeigen, was der echte und auch der letzte Sinn im Leben ist.

Unser Besuch des göttlichen Kindes

Sie sind heute zu Jesus gekommen. Doch es ist mehr als ein Besuch, bei dem wir einen neuen Erdenbürger begrüßen. Mit welchen Augen schauen wir hier? Sehen wir mit den Augen unseres Herzens, unseres Glaubens? Wenn wir die Offenheit der Hirten haben, dann kann dieses Fest der Geburt Jesu unser Leben verändern. Denn Jesus will uns mit seinem Kommen beschenken. Jesus will unserem Leben Mut machen. In ihm können wir Gott hautnah erleben, gerade in denen, die seine Worte in die Tat umsetzen. Gottes Wirken haben Menschen immer schon in wichtigen Situationen ihres Lebens erfahren. Sicher ist diese Zeit von Corona eine sehr schwere Zeit. Viele Menschen leben in Existenzsorgen, viele Menschen sind schwer krank geworden. Manch einer fragt: Warum hat Gott das zugelassen. Doch: Die Leere aushalten, hinhalten. Die Stille



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

durchdringen. Und dabei erfahren, dass Gott sich schon längst hineingehalten hat in die Peripherien dieser Welt, vorgedrungen ist in die Herzkammer einer erlösungsbedürftigen Menschheit. Leere, die ihn anzieht. Stille, in die hinein er spricht. Gott kommt an, selbst da, wo niemand mit ihm rechnet.

Es ist wohl diese Lernerfahrung, die uns Gott in diesen Zeiten zumutet: Annehmen der eigenen Armut und Ohnmacht, aber auch gegenseitige Bestärkung, berührende Anteilnahme, Gesten der Menschlichkeit – und in all dem bereits die Erfahrung der bergenden Anwesenheit Gottes. Das käme dem Geheimnis der Weihnacht überraschend nah. Damals wie heute.

*Bernward Hallermann*